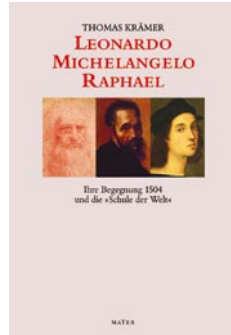


Neue Bücher

*Thomas Krämer:
Leonardo, Michelangelo,
Raffael – ihre Begegnung
1504 und die »Schule
der Welt«.
400 S., 70 Abb.,
geb. € 38,-.
Johannes M. Mayer
Verlag, Stuttgart,
Berlin 2004*



schlussreichen Freundschaft mit Savonarola. Ein solcher Duktus führt folgerichtig zu einem Aussichtspunkt, dem Jahr 1504, von dem aus Leonardo, Raffael und Michelangelo in ihrem Zusammenwirken zu erkennen sind (der Klappentext spricht von einem »Organismus mit einer historischen Aufgabe«). Krämer fasst die drei Künstler von da aus abwechselnd und gemeinsam ins Auge und entdeckt auch hier in den uns so vertrauten Werken Neues – im Einzelnen, aber besonders in ihren gegenseitigen Beziehungen.

Bei der Lektüre kann sich ein Erstaunen einstellen, in welchem Maß »offenbare Geheimnisse« bisher übersehen worden sind. Zum Beispiel die Landschaften Leonardos: Seine organische Sichtweise hat er in vielen schriftlichen Äußerungen dargelegt, aber erst Krämer folgt einem bisher ignorierten Ansatz von A. Perrig, führt ihn überzeugend weiter und gelangt dabei nicht nur zu einem tieferen Verständnis dieser Landschaften als lebendige Zeitorganismen, sondern kann auch ihren inneren Bezug zu den Gestalten aufzeigen, wobei wiederum eine Verbindung mit Masaccio offen gelegt wird – ein Beispiel von vielen.

An solchen Stellen und bei dieser oder jener Einzelheit wird vielleicht mancher Leser Vorbehalte haben, doch wird er stets in die Lage versetzt, anhand der verfügbaren Quellen oder Indizien sowie der dargelegten Gedankengänge ein eigenes Urteil zu bilden; das trifft besonders auch auf den gleichzeitigen Aufenthalt der drei Protagonisten in Florenz und seine komplizierte menschliche Konstellation zu, wo Krämer u.a. ein Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen Leonardo und Raffael andeutet. Wir sehen ihn in den Fußstapfen Herman Grimms wandeln, der Kunstgeschichte bei aller dokumentarischen Sorgfalt nicht als trockene Faktenwissenschaft

Schule der Welt

Man könnte meinen, über die drei Giganten der italienischen Renaissance sei inzwischen alles geschrieben. Aber ebenso wie die jüngst entdeckte Werkstatt von Leonardo in Florenz kann es auch zu ihren äußeren Lebensumständen Neues geben, und Krämer beweist, dass das auch für innere Aspekte neuer Perspektiven möglich ist. Es beginnt bei der ästhetischen Idylle, als die das Florenz des Quattrocento gewöhnlich gesehen wird. Krämer macht deutlich, dass die Stadt durchaus zur Welt Macchiavellis und der Condottieri gehörte – nur eben nicht einseitig.

Man wird es als eine Stärke der Darstellung ansehen, dass hier das Rad nicht neu erfunden wird, sondern überall auf treffenden Beobachtungen einer Reihe von illustren Vorgängern aufgebaut wird. Es entsteht eine doppelte Zusammenschau: die der Betrachter und die der Betrachteten. Sie gewinnt an Klarheit durch das Sichtbarmachen nicht so offenkundiger Zusammenhänge, wie etwa der biografischen Parallele, die Giovanni Pico della Mirandola als Vorläufer Raffaels erscheinen lässt, der tiefen Wirkung Giovanni Picos auf das Menschenbild der »Drei Großen« und seiner auf-

darstellte, sondern als lebensvollen Blick in unsere Vergangenheit. In diesem Sinn ist der vorliegende Band als Zusammenschau und Vertiefung hoch willkommen.

Bruno Sandkühler

*Gundula Jäger:
Die Bildsprache
der Edda.
128 S.
mit Abb.,
kart. € 12,90.
Verlag Urachhaus,
Stuttgart 2005*



Bildsprache der Edda

Die Bilderwelt der nordisch-germanischen Mythologie, der so genannten Edda, kann den Menschen der Gegenwart wieder ansprechen, nachdem die Zeit des betretenen Schweigens über diesen durch das Dritte Reich in Misskredit geratenen mythischen Stoff überwunden ist. Als Hilfe zum Erfassen der nordisch-germanischen Mythologie empfiehlt sich das vorliegende Büchlein.

Die Perspektive der Betrachtung geht von der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners aus. Dieser hatte 1910 in Kristiania (Oslo) in dem Vortragszyklus »Die Mission einzelner Volksseelen« ausgeführt, dass »es keine andere Mythologie der Erde gibt, welche in ihrem eigentümlichen Aufbau, in ihrer eigenartigen Durchführung ein bedeutsameres oder klareres Bild der Weltevolution gibt als diese Mythologie, so dass dieses Bild als eine Vorstufe des geisteswissenschaftlichen Bildes der Weltentwicklung gelten kann« (Vortrag vom 12.6.1910). Damit ist die Aufgabe gestellt,

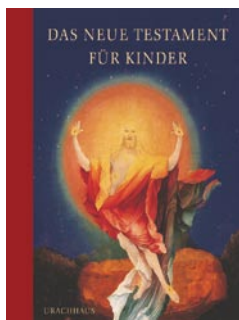
diese Bilder transparent zu machen und sie unserem gegenwärtigen Bewusstsein zu erschließen. Das ist besonders für den Klassenlehrer der Waldorfschule von Bedeutung, da dieser für den Erzählstoff in der 4. Klasse ein Hintergrundwissen benötigt, aus dem heraus er diese Mythen den Kindern übermitteln kann.

Aus jahrelanger, intensiver Beschäftigung mit den Quellen ist das Buch entstanden. Bilddarstellungen aus norwegischen Stabkirchen, von germanischen Runensteinen und eine Untersuchung der figuralen Arbeiten an den Externsteinen ergänzen und sichern die Analysen der Mythen. Die isländische Sprache, die bisweilen Hinweise auf die Bedeutung der Namen gibt, wird einbezogen.

Das Buch ist in 13 Kapitel gegliedert, in denen das Werden der Welt und das Wirken der wichtigsten Götter im Kosmos und im Menschen geschildert werden. Aus der Polarität der Götter mit den in dieser Mythologie besonders klar gesehenen Widersachermächten wird den Menschen die Möglichkeit zur Ich-Erkräftung und damit zur inneren Freiheit aufgezeigt. Die den Weltuntergang auslösende Götterdämmerung ist nicht das tragische Ende der Entwicklung; durch den Ausblick auf eine neue Welt, in der die hemmenden Kräfte besiegt werden, ist ein Aufsteigen zu einer höheren Stufe des Daseins prophezeit.

Gundula Jäger entschlüsselt ein kompliziertes Beziehungsgeflecht von Bildern. Dem Erwachsenen wird dadurch ein Blick auf eine Entwicklung möglich, die sonst nur begrifflich oder durch Meditation zu erarbeiten wäre. Wenn die Kinder der 4. Klasse vor der Pubertät diese Bilder kennen lernen, erleben sie unterbewusst ihre eigene Situation: dass der Weg in die Freiheit ein Balanceakt zwischen den Extremen ist und dass das Ich die Gegenkräfte braucht, um sich kraftvoll zu entwickeln. Dies ist den Kindern nicht durch die unmittelbare Lektüre des Buches erfahrbar, sondern nur dadurch, dass ihnen die Mythen aus dem in Gundula Jägers Buch dargestellten Hintergrundwissen heraus vermittelt werden.

Christiane Vilser



Das Neue Testament für Kinder. Ausgewählte Texte, erläutert von Brigitte Barz und Ursula Hausen. 279 S., € 25,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 2004

Kinderbibel

Zugegeben, ich war reichlich skeptisch, als ich in der Verlagsankündigung die ersten Informationen zum jetzt vorliegenden Band »Das Neue Testament für Kinder« las. Zu viele schaurige, scheinbar kindgemäße, aber in Wahrheit meist Bibel wie Kinder beleidigende Machwerke aus unterschiedlichsten Verlagen standen mir sofort vor Augen. Dazu kam eine – wie ich später erfuhr, unredigierte – Textprobe, die für mich fast unverdaulich war. Die Bibel ist ein Menschheitsbuch, dachte ich, und was immer Kinder daraus hören oder darin lesen, werden sie sich selber erschließen, vielleicht oftmals besser als die Erwachsenen, die ihnen biblische Inhalte beserwischerisch zu erklären versuchen.

Nun finde ich bei der Durchsicht des aufwendig gestalteten Buches zu meiner Überraschung einen anerkennenswerten Versuch, der mutig daran geht, eine Wort- und Bildsprache zu finden, die geeignete Hilfen zum Erschließen der neutestamentlichen Welt bieten kann.

Zunächst habe ich mich über die Bilder gefreut, die schon beim Durchblättern angenehm auffallen. Keine geschmacklosen oder süßlichen Illustrationen, sondern eine reichhaltige Auswahl gut reproduzierter Bilder vor allem Alter Meister sowie eine Reihe beachtenswerter neuerer Bilder.

Dass für die Evangelienkapitel die eher nüchterne Übersetzung von Heinrich Ogilvie

– übrigens in einer schönen, roten Druckfarbe – verwendet wurde, erscheint mir ebenfalls als Gewinn, wenn auch vielleicht eine dem Griechischen und den Kinderohren gleichermaßen verpflichtete eigene Übertragung noch wünschenswerter gewesen wäre. Aber da beginnt auch schon die größte Schwierigkeit eines Unternehmens »Kinderbibel«. Wer wagt es, den Kindern, ohne sie konkret vor sich zu haben, eine besondere, die jeweils eigene Sicht des Evangeliums nahe zu bringen? Wem gelingt es, die Gefahren der Vereinfachung, des Moralisierens und der einseitigen Auslegung zu umgehen?

Was sich in den erläuternden Texten von Brigitte Barz und Ursula Hausen (zur Unterscheidung von den Evangelienworten in grüner Druckfarbe) dazu ausspricht, erlebe ich zwar nicht in gleichbleibender, aber doch in recht hoher Qualität. Es wird das Ringen der Autorinnen sichtbar, Kinder und Bibel gleichermaßen ernst zu nehmen. Zum Teil finden sich wunderbare, die christlichen Urmotive in einfachen, aber großen Worten charakterisierende Passagen. Wenn dann doch, wie etwa bei den Erläuterungen der »Königlichen Hochzeit« oder dem »Gleichnis vom verlorenen Sohn« ein moralisch entrüsteter Unterton für meine empfindlichen Ohren zu sehr anschwillt, dann hoffe ich auf folgendes Szenario bei den Lesenden und Hörenden:

An einem Sonntag taucht auf dem Nachhauseweg von der Sonntagshandlung eine Kinderfrage zum Evangelium auf. Man nimmt die neue Kinderbibel zur Hand, weil Mutter oder Vater keine Antwort darauf wissen. Und dort findet sich folgende Passage: »Dann können wir lernen, Christus wie die Jünger im Gebet zu fragen: Was willst du mir dadurch sagen? Er wird diese Fragen auf jeden Fall hören. Ob wir seine Antwort schon verstehen, muss sich erst zeigen.«

Als eine Sammlung von Anregungen zu immer neuen Fragen, nicht als Nachschlagewerk für Antworten, so gefällt mir diese Kinderbibel.

Ulrich Meier

Wolfgang Held:
*Der siebenfache
 Flügelschlag der
 Seele – Leben mit
 dem Rhythmus der
 Woche.* Edition Falter,
 Bd. 30. 83 S., geb.
 € 12,50. Verlag
 Freies Geistesleben,
 Stuttgart 2004



Mirjam Pressler:
Malka Mai.
 324 S.,
 geb. € 14,90.
 Beltz Verlag,
 Weinheim,
 Basel 2000

Seele im Rhythmus

Wer das Büchlein mit der Erwartung liest, von einem als Astronom bekannten Verfasser viele astronomische Details zu erfahren, wird enttäuscht. In acht Kapiteln wird die sieben-gliedrige Woche mit ihrem uralten Rhythmus, der eigentlich gar nicht aus der kosmischen Bewegung ableitbar ist, dem Leser nahege-bracht. Vom Sonntag bis zum Samstag wird jeder Tag beleuchtet und auf wenigen Seiten Wesentliches zum Ausdruck gebracht. Zu jedem Kapitel gehört ein einstimmendes, seitenübergreifendes Foto. Damit ist die Au- ßenseite beschrieben. Wolfgang Held vermag es, in jedem Kapitel eine besinnliche Saite an- schwingen zu lassen. Jeder Wochentag wird subtil mit seiner ihm eigenen Charakteristik besprochen – und man zieht Gewinn daraus, wenn man sich darauf einlässt.

Der Flügelschlag ist zart, eher der eines Schmetterlings, und so sollte man das Büch- lein der Edition Falter betrachten: als Lebens- hilfe, zart anregend, nicht aufdringlich. Die Ausstattung wird dem inneren Anliegen ge- recht, man nimmt das Buch gerne zur Hand.

Wolfgang Creyaufmüller

Malka Mai

Polen im September 1943. Malka muss mit ihrer Mutter, der jüdischen Ärztin Hanna Mai, und ihrer großen Schwester Minna fliehen, weil die Deutschen eine Aktion vorhaben. Unterwegs wird sie krank und bei Bauern zurückgelassen, die gegen Geld versprechen, sie der Mutter nach Budapest zu bringen. Doch die Leute lassen die erst siebenjährige Malka im Stich. Erschütternd ist die Szene beschrieben, als sie plötzlich allein bleibt.

Als erstes tun ihr die Füße weh, dann kommen Hunger und Kälte dazu. Auf der Gendarmerie wird sie verhört und geschlagen. Dabei hält sie ihre Puppe Liesel ganz fest. Doch dann hilft ihr jemand und bringt sie vorläufig in Sicherheit.

Inzwischen ist die Mutter mit der großen Tochter und anderen Flüchtlingen weiterge- wandert. Als Ärztin hat sie überall zu tun. Im geschickten Wechsel wird die Geschichte von Malka und ihrer Mutter erzählt.

Malka erlebt furchtbare Einsamkeit. In einem Kohlenkeller hat sie ein Versteck gefunden. Sie sieht entsetzliche Dinge. Menschen wer- den zusammengetrieben und verschleppt. Und dann passiert das Schlimmste: Liesel ist fort. Malka muss früh erwachsen werden.

So intensiv, so von innen heraus wurde diese Zeit nicht häufig beschrieben. Die Szenen

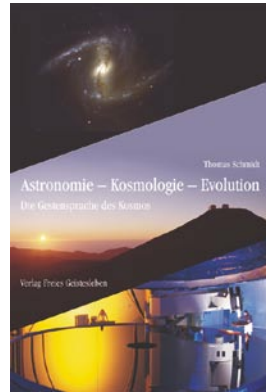
mit dem kleinen Mädchen sind von hoher Überzeugungskraft. Besonders erschüttert die sachliche Beschreibung des Hungers. Malka lernt, ins eigene Innere zu kriechen und sich dort zu verstecken. Dann erkrankt sie schwer an Typhus. Meisterhaft sind ihre Fieberträume dargestellt. Sie findet sich im jüdischen Krankenhaus wieder. Als hier dem verstörten Mädchen das schöne goldblonde Haar geschoren wird, fühlt sie sich endgültig nicht mehr als die, die sie einmal war. Nach einer Aktion im Krankenhaus wird sie vor Entsetzen stumm. Nur der Hunger verbindet sie noch mit dem Leben.

Die Spannung wird für den anteilnehmenden Leser fast unerträglich. Die tödlich geängstigte Mutter fährt zurück, um ihre Tochter zu suchen. Als sie sich endlich gegenüberstehen, erkennt Malka die Mutter nicht mehr.

Ein gutes Ende? Es scheint so. Malka ist für ihr Leben gezeichnet. Doch das Buch ist nicht nur Anklage, sondern auch ein Lied auf die Tapferkeit einfacher Menschen, die helfen wollen. Eine wahre Geschichte diene als Grundlage für die fiktive Erzählung. Malka Mai lebt heute in Israel. Sie erinnert sich nur schwer an ihre Erlebnisse; sie hat sie verdrängt. Das Buch trägt mit seinem Blick ins Innere des Grauens, das damals in Europa wütete, dazu bei, dass nicht vergessen wird. Der Einband des Buches, gestaltet von Henriette Sauvant, bringt treffend die Lage des kleinen Mädchens zum Ausdruck.

Für dieses Buch wurde die Autorin und Übersetzerin Mirjam Pressler auf der Leipziger Buchmesse 2002 in der Kategorie Kinder- und Jugendbuch ausgezeichnet.

Maja Rehbein



*Thomas Schmidt:
Astronomie, Kosmologie,
Evolution. Die Gesteins-
sprache des Kosmos. 420
S., 60 Abb., kart. € 39,-.
Verlag Freies Geistes-
leben, Stuttgart 2004*

Kosmische Gesten

Auf dem vorderen Einband begegnet man oben einem Spiralnebel, in der Mitte einem Sonnenauf- oder untergang – und unten? Was ist das? Auf der zweiten bedruckten Seite findet man die Lösung: Alle drei Bilder nehmen Bezug auf das modernste Observatorium der europäischen Südsternwarte am Mt. Paranal in den chilenischen Anden. Das Rätselbild unten entpuppt sich als Darstellung eines der vier über acht Meter großen Teleskop-Spiegel während der Endfertigung. Das mittlere Bild zeigt das Observatorium am Abend, also kurz vor Arbeitsbeginn. Oben eine der wunderschönen, dort entstandenen Aufnahmen. Es handelt sich also um ein Buch mit Anspruch auf Aktualität. – Die Rückseite? Ein Gegensatz. Da findet man die Uranienburg, Sternwarte des 16. Jahrhunderts, und darüber einen zeitgenössischen Stich des im Jahr 1577 von dort beobachteten Kometen. Beides ist eng verbunden mit der Persönlichkeit Tycho de Brahes, dem fleißigen und korrekten Planeten-Beobachter mit Geräten aus Holz. Das Fernrohr wurde erst einige Jahre später erfunden. Diese Bilder sind farbig. Leider findet man im Buch nur schwarz-weiße Abbildungen. Der Autor bemerkt jedoch mit Recht, dass die meisten astronomischen Aufnahmen zunächst

farblos sind und später oft mit »Falschfarben« eingefärbt werden. Eine solche Irreführung liegt dem Verfasser nicht.

Die Rückseite führt uns in die Zeit um 1600 und damit ins Zentrum des Buches. Tycho de Brahe lebte nach Kopernikus, er traf mit Johannes Kepler in Prag zusammen. Auch Galilei, der Begründer der Experimentalphysik, gehört zu den damaligen bedeutenden Astronomen. Die Neuzeit hatte gerade begonnen. Die Umwälzungen des Weltbildes jener Zeit findet der Leser bei Schmidt bis in Einzelheiten hinein von verschiedenen Seiten spannend dargestellt.

Das Buch beginnt mit der griechischen Kultur, wo sich der Verfasser ebenso als perfekter Kenner präsentiert. Dass die Erde eine Kugel ist, hatten die Pythagoreer durch Mondfinsternisse bereits erkannt. Eratosthenes bestimmte die Größe der Erde auf 7% genau. Hipparch hatte bereits 1800 Jahre vor Kopernikus ein fertiges heliozentrisches System ersonnen. Wie das im Einzelnen geschah, erfährt man in diesem Buch.

Wie schon der Einband vermuten lässt, ist Schmidt ein ebenso brillanter Kenner der modernen Astronomie. Wir erfahren von den Umwälzungen durch Newton und Einstein, und wie Quasare, schwarze Löcher, Radiosterne, Hintergrundstrahlung, Urknall usw. einzuschätzen sind. Geradezu spannend liest sich der Bericht von der Entwicklung der Sterne, über deren Entstehen und Vergehen. Solche Gedanken sind noch keine hundert Jahre alt.

Das Wesentliche des vorliegenden Buches ist die Art, wie Schmidt diese Erkenntnisse beschreibt. Er geht nicht in einer üblichen populärwissenschaftlichen Weise vor, er bemüht sich stets, die »Gesten-Sprache« (Untertitel) hervorzuheben. Der für neue Erkenntnisse gezahlte Preis wird aufgezeigt: Es ging der Zusammenhang mit der Umwelt verloren. Ein moderner Astronom steht nicht mehr im Pelzmantel in der Kuppel und beobachtet sorgsam den Gang seines Instrumentes und die Beschaffenheit des Himmels. Er sitzt im

Warmen vor einem Bildschirm, isoliert von der Natur. Die Beziehung zum Menschen liegt Schmidt sehr am Herzen. So erfährt der erstaunte Leser gleich im ersten Kapitel durch eine einfache Rechnung, dass ein Mensch in seinem irdischen Leben zu Fuß bis zum Mond gelangen könnte.

Das Problem des kosmischen Entfernungsmessens durchzieht das ganze Buch. Die Griechen bemühten sich, die Entfernung des Mondes in ein irdisches Maß zu setzen. Die Größe der Astronomischen Einheit (Abstand Erde-Sonne) zu erfahren dauerte bis in die Neuzeit hinein. Es halfen uns schließlich die Nachbarplaneten Mars und Venus, das ist ausführlich dargestellt. Dann die Probleme, ob und wo der Raum aufhört oder nicht. Gelten die irdischen physikalischen Gesetze auch im fernen und fernsten Weltall? Dehnt sich dieses dauernd weiter aus? Ist der Raum in sich gekrümmt? Auch diese Probleme werden angeschnitten.

Der Autor weiß die neuen Erkenntnisse zu schätzen. Er ist jedoch auch von der Berechtigung der goetheschen Betrachtungsweise überzeugt. In einem Extrakapitel zeigt er die Ausgangspositionen auf und macht damit klar, dass diese beiden Betrachtungsweisen Verschiedenes erreichen wollen und sich daher nicht decken, wohl aber ergänzen können. Immer wieder überrascht Schmidt durch neuartige Betrachtungsweisen altbekannter Erscheinungen. Etwas mehr Anekdotenhaftes hätte den Stoff vielleicht noch weiter aufgelockert. Fachkenntnisse sind zum Studium dieses Buches nicht Voraussetzung, sie erleichtern jedoch das Verständnis wesentlich. Fachausdrücke sind im Anhang erklärt, das ist eine Hilfe.

Wem das Buch zu dick erscheint (440 Seiten sind keine Kleinigkeit), kann einzelne Kapitel, ohne die Gefahr, nichts mehr zu verstehen, überschlagen. Dies kann z.B. mit dem Kapitel »Exkurs über die Morphologie der Bewegungen« oder mit dem »Kalenderwesen« geschehen. An manchen Stellen hat man den Eindruck, das Werk sei aus einzelnen

Aufsätzen zusammengesetzt, was gelegentlich unerwartete Querverbindungen bringt.

Kurz zusammengefasst: Es schrieb dieses Buch ein Mensch mit außergewöhnlich umfangreichen Kenntnissen. Die Entwicklung der Astronomie und damit auch in gewisser Weise der Menschheit ist dargestellt.

Ein anspruchsvoller Lesestoff mit neuen Sichtweisen nicht nur für speziell interessierte Leser. Ich empfinde das Werk dankbar als eine Bereicherung. Walter Kraul

Kevin Crossley-Holland:

Artus – Im Schatten des Kreuzes, Band 3.

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst.

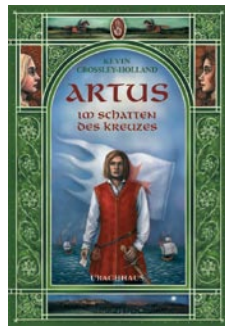
420 S., geb. mit

Schutzumschlag,

€ 17,50.

Verlag Urachhaus,

Stuttgart 2004



Der König in uns

Wer die ersten beiden Bände kennt, wird hochofrennt sein über diesen dritten, der die Artus-Trilogie abschließt. Doch ist dieser Band auch für sich eine Überraschung. Und wenn eine Steigerung gegenüber den anderen noch möglich war: hier ist sie.

Man schreibt das Jahr 1202. Artus de Caldicot ist nun 16 Jahre alt und zieht mit Lord Stephen in den Kreuzzug. In Venedig sammeln sich die Kreuzritter, um nach Jerusalem gegen die Türken zu ziehen. Doch zuerst wird Artus zum Ritter geschlagen.

Er trifft seinen leiblichen Vater William de Gortanore wieder, der ihn anscheinend hasst. Das ist für Artus schwer zu ertragen. Und

wann endlich wird er die Mutter finden? Das einzige Geschenk, das sie ihm heimlich sandte, ist ein Ring. Der Vater entdeckt ihn und wirft ihn ins Meer.

Die Welt ist nicht so ideal geordnet, wie Artus bisher dachte. Christen kämpfen gegen Christen ... Ein Kind als Wurfgeschoss ... Während einer Belagerung fühlt er sich hilflos. Um ihn ist Tod und Hass und Leid. Er erkennt, dass nicht alle Männer nur aus edlen Absichten das Kreuz genommen haben.

Und in der Heimat ist gar einer, der auf seinen Tod hofft, denn Artus ist mit Winnie verlobt.

Trost ist ihm sein magischer Stein, in dem die Sagenwelt des Königs Artus in Parallele zu der seinigen tritt. Manche Antwort auf seine quälenden Fragen findet er hier.

Er beginnt, das Gralsgeschehen zu begreifen. Immer mehr versteht er, *welche* Freiheit Jesus gemeint hat, als er sich für die Welt opferte: Schließlich hat uns Jesus erlöst, indem er sein eigenes Leben für uns hingegeben hat, und nicht indem er andere Menschen abschlachtete. Und dann findet er den Garten der geistigen Liebe in einem Kloster.

Einmal legt der gefürchtete Vater den Arm um ihn – aus Freundlichkeit? Er sagt ihm, er wird Catmole erben. Das klingt fast wie Camelot ... Doch als er betrunken ist, stürzt er sich auf Lord Stephen und verletzt ihn schwer. Artus will dem Lord beistehen und kämpft gegen seinen Vater, der zuletzt in sein eigenes Messer stürzt und stirbt. Der Traum der Fahrt nach Jerusalem ist zerstört. Und in seinem magischen Stein zerfällt das Reich des Königs Artus ...

Der Kreuzzug steht unter keinem guten Stern. Artus wird Jerusalem nicht sehen. Um seine Pflicht gegen Lord Stephen zu erfüllen, tritt er mit ihm den Heimweg an.

Die Welt hat sich verändert, als er in die Welsh Marches zurückkehrt, ins Grenzland zwischen England und Wales. Er kommt mit dem Vorsatz, den ihm anvertrauten Menschen auf Catmole ein Heim zu schaffen. Auch seiner Mutter ... Merlin fordert seinen magischen

Stein zurück, denn Artus braucht ihn nicht mehr. »Du stehst vor einer Aufgabe«, hatte er einmal gesagt. »Und das ist der beste Ort, an dem man sich befinden kann.«

Dieses dreibändige Werk, das in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt wurde, ist genial konzipiert und ausgeführt. Kevin Crossley-Holland wurde damit weltberühmt und erhielt zahlreiche hohe Preise.

Der letzte Band enthält 112 Kapitel. Jedes von ihnen ist auch etwas wie eine Geschichte für sich. Manche sind kurz, manche ausführlich und lang. In jede springt der Autor sozusagen hinein. Ein Personenverzeichnis, Worterklärungen und eine Zeittafel erleichtern dem Leser das Zurechtfinden.

Vor allem der Schluss ist großartig: ein unglaublicher Abschluss, der alle Motive zusammenklingen lässt. Die wie keltische Flechtbandornamente ineinander verschlungenen Handlungsstränge lösen sich auf in Klarheit und Zukunftsfreude.

Die Sprache des Autors ist leicht verständlich und sehr poetisch. Damit ist sie für Jugendliche gut geeignet. In den Dialogen wird durch einzelne Einfügungen aus der Landessprache auch das Flair der Umgebung vermittelt, ebenso durch die wunderbaren Naturbeschreibungen, vor allem des englischen Frühlings. Meisterhaft beherrscht der Autor den Wechsel zwischen den verschiedenen Welten in Artus' Bewusstsein: der Umwelt, der Welt seiner Gedanken und Erinnerungen, und seiner Erlebnisse mit dem magischen Stein.

Ganz nebenbei sind ein lebendiger Reiseleiter in die Zeit des Mittelalters und eine Neuerzählung der Artus-Sage entstanden. Das Buch berührt viele heute aktuelle Fragen zu Christentum und Islam. Es kommt in ihm eine grundmenschliche Haltung zum Ausdruck, die als Vorbild dienen kann. Man legt das Buch aus der Hand und bedauert, Abschied nehmen zu müssen von Artus, von Merlin, von allen Gestalten, die man lieb gewonnen hat oder denen man wenigstens mit Verständnis gegenübertritt, und weiß doch, dass das Buch den Leser – sei er ein Kind

(ab 12 Jahren) oder älter – ins eigene Leben führt, so wie der magische Stein Artus in sein selbstbestimmtes Leben führte, hin zum inneren Königtum.

Und wer hindert einen daran, wieder von vorne anzufangen? Vor allem die drei Bände zusammen sind eine Kostbarkeit in jedem Bücherschrank.

Maja Rehbein



*Gruppenhäuser.
CD-ROM mit 4.200
Häusern in Deutsch-
land, € 25,-.
Verlag K. Ludwig,
Zeppelinstr. 34,
14612 Falkensee,
Tel. 03322-233872,
Fax: 03322-233873*

(verbesserte Aufl. in Vorbereitung).

E-Mail: info@gruppenhaus.de,

Internet: www.gruppenhaus.de

Klassenfahrten

Wer kennt eine Unterkunft? – Diese Frage lässt sich jetzt leicht beantworten. Im Verlag Klaus Ludwig ist eine CD-ROM erschienen, in der ca. 4200 Unterkunftshäuser in Deutschland ausführlich beschrieben werden.

Die unregistrierte Version (kostenlos) zeigt an einigen Beispielen die Suchmöglichkeiten der CD und welche Antworten man zu den einzelnen Häusern bekommen kann. Wer umfassende Auskunft wünscht, muss sich registrieren lassen (einmalig 25,- €) und kann dann mit einem Code die Daten freischalten. Nun hat man ein ausgezeichnetes Werkzeug zur Hand, mit dem man schnell und unkompliziert zum Ziel kommt.

Die erste Seite zeigt eine Deutschlandkarte, die in Postleitzahlbereiche gegliedert ist. Ein Klick selektiert alle Häuser aus diesem Gebiet. Daneben sind Felder, in die man

seine Wünsche eingeben kann (z.B. Ort, Suchbegriff, Art der Nutzung, Bettenzahl, Anzahl und Größe der Tagesräume, Selbstverpflegung oder nicht, Kosten usw.). Über die Starttaste werden all jene Häuser, die diesen Bedingungen entsprechen, auf einer neuen Seite in einer Spalte angezeigt (Hausname, Ort, Bettenzahl). Ein weiterer Mausklick öffnet die »Karteikarte« des Hauses: ein bis zwei Bilder, Hausanschrift, Anmeldeanschrift, geeignet für ..., Bettenzahl, Zimmeraufteilung, Tagesräume, Verpflegungsmöglichkeiten, wie weit zum Ort, zur Bahn, zum Bus, zum Bad. Beschreibung der Ausstattung des Hauses, Freizeit- und Ausflugsmöglichkeiten und weitere Details. Alle interessierenden Objekte können in eine übersichtliche Auswahlliste geladen werden und – wenn man will – gleich von dort mit einem Vordruck angeschrieben werden.

Damit sind noch nicht alle Möglichkeiten beschrieben. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Suchfunktion, die auch Wortteile findet: Eingabe »quell« findet: Heilquelle, Quellgebiet, Quellenweg, Donauquelle usw. Wenn Sie den Namen des Herbergsvaters kennen, finden Sie auch das Haus! – Weniger gut funktioniert die Anzeige der Lage des Hauses. Das geht über einen Routenplaner (Internet), der ein einsam stehendes Naturfreundehaus auch mal mitten in der Ortschaft anzeigt.

Fazit: Mindestens jede Schule sollte sich diese CD anschaffen. Die Bedienung ist leicht, und 4200 Häuser bieten eine erstaunlich große Auswahlmöglichkeit. Welche Häuser davon auch zum Feldmessen geeignet sind (Auskunft: info@feldmessen.de), muss man am besten selbst vor Ort entscheiden.

Wolf Altemüller

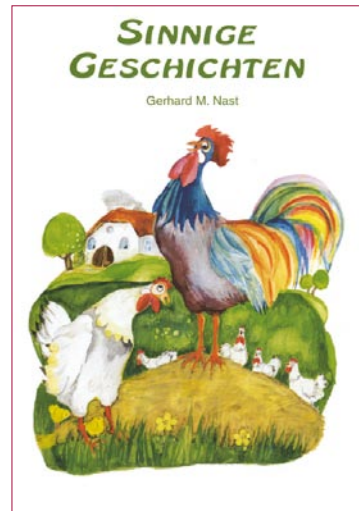
Pädagogische Forschungsstelle



Zum Erzählstoff für die 1. bis 3. Klasse gehören die sogenannten »Sinnigen Geschichten«.

Dabei handelt es sich um anthropomorphe Geschichten aus den Bereichen Heimatkunde, Elementarwesen, Ethisch-Moralisches, Pflanzen- und Tiergeschichten, sowie Themen aus Natur und Kosmos. Wesentlich für den pädagogischen Erfolg ist – neben der Auswahl der Geschichte – die aktiv beteiligte Phantasie des Erzählers. Gerhard Nast hat während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Klassenlehrer Erfahrungen in der Rolle des Erzählers gesammelt und stellt diese beispielhaft, nach Gebieten geordnet, vor. Daneben enthält das Buch eine didaktisch-methodische Begründung für dieses charakteristische Element der Waldorfpädagogik.

Hansjörg Hofrichter



Gerhard Nast: Sinnige Geschichten, 172 S., geb., 1. Auflage 2005, € 16,-. Zu beziehen bei DRUCKtuell, Benzstr. 8, 70839 Gerlingen

Anzeige VFG